

Jens Ivo Engels

# ROCK UND POLITIK

Wolfgang Niedecken, BAP und die politische Kultur im späten 20. Jahrhundert



böhlau





Jens Ivo Engels

# Rock und Politik

Wolfgang Niedecken, BAP und  
die politische Kultur im späten 20. Jahrhundert

BÖHLAU

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh,  
Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress und  
Wageningen Academic.

Umschlagabbildung: v.l.n.r. BAP auf Tour Anfang der 1980er Jahre. Foto: Harald Meidt;  
Originales Textblatt zum Song Arsch huh vom gleichnamigen Konzert 1992, heute  
in der Dauerausstellung des Hambacher Schlosses. Foto: Jens Ivo Engels; Auftritt mit  
Mundharmonika in den frühen 1980er Jahren. Foto: Privat; Künstler Niedecken vor  
einer Assemblage mit hebräischen Zeitungen. Foto: Tina Niedecken.

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln  
Lektorat: Sebastian Schaffmeister, Köln  
Satz: Büro mn, Bielefeld  
Druck und Bindung: Elanders Waiblingen, Waiblingen  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in the EU

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**  
E-Mail: [info@boehlau-verlag.com](mailto:info@boehlau-verlag.com)

ISBN 978-3-412-53577-3 (Print)  
ISBN 978-3-412-53578-0 (E-Book)  
ISBN 978-3-412-53579-7 (E-Lib)

Für M.



# Inhalt

<b>Einleitung</b> . . . . .	11
<b>Erster Teil: Kosmos BAP</b> . . . . .	20
1. Rockband im Kontext . . . . .	21
Kleine BAP-Geschichte . . . . .	21
Die Lebensgeschichte des Wolfgang Niedecken . . . . .	29
BAPs Stil: Rock als verblässende Rebellion . . . . .	35
Zwei künstlerische Archetypen. Das Duo Heuser – Niedecken . . . . .	40
Deutschrock, NDW und Techno: BAP und die deutsche Popmusik 1980–2000 . . . . .	43
Kölschrock. Mundart, Musik und Heimat . . . . .	47
Unermüdlich und persönlich. Niedecks Öffentlichkeitsarbeit . . . . .	54
2. Aus der alternativen Szene in den Mainstream . . . . .	57
Stollwerck und WG. BAP im Kölner Alternativmilieu um 1980 . . . . .	58
<i>BAP övver BAP</i> . Das Selbstdokument der Alternativband . . . . .	64
Von der bürgerlichen Mittelschicht in die Künstlerbohème und zurück. Sozialgeschichte der BAP-Mitglieder . . . . .	70
<i>Müsli-Män</i> , Penner und EMI: Distanz und Abnabelung vom Milieu . . . . .	73
Popper, Yuppies und die Tendenzwende. Kleiner Exkurs zur Alltagsgeschichte der 1980er . . . . .	78
3. BAP und die Fans . . . . .	82
Leichtigkeit und Schwerstarbeit. BAP auf Tour . . . . .	85
Wer waren die Fans? . . . . .	89
BAP für Normalkonsumenten. Berichte in der <i>BRAVO</i> . . . . .	92
BAP für Gymnasiasten. Die Schülerzeitungsinterviews . . . . .	94
Treue Fangruppen. „Kerner“ und andere „BAPtisten“ . . . . .	101
BAP eröffnet neue Welten. Der „Hut“ und die „Dame mit der Tröte“ . . . . .	104
Chrischi's BAP-Homepage und der Eintritt ins Internetzeitalter . . . . .	109
Als BAP-Fan in der DDR (und nach der Wende) . . . . .	121
<b>Abbildungen</b> . . . . .	127

<b>Zweiter Teil: Weltbilder, Werte und Aktionen. Wolfgang Niedecken als linksliberaler Deuter . . . . .</b>	<b>143</b>
4. Niedecken, der Intellektuelle . . . . .	144
Ritterschlag. Ein Gespräch mit Heinrich Böll . . . . .	144
Was ist ein Rock-Intellektueller? . . . . .	147
Vom Anti-Agitator zum Gutmenschen. Niedeckens Selbstverständnis und die öffentlichen Erwartungen an den Intellektuellen . . . . .	154
Zwischen Hochkultur und Populärem. Niedecken als Lyriker und Bildungsbürger . . . . .	161
5. Das Unkonventionelle Ich. Niedeckens Idee vom richtigen Leben . .	169
Authentizität, Gefühle und Selbstbefragung . . . . .	173
Das Unkonventionelle Ich in der Kunst und sein Beitrag zur Leistungsgesellschaft . . . . .	179
Reisen nach Arkadien. Hedonismus unkonventionell . . . . .	184
Wider das konventionelle Ich. Kritik am Spießertum . . . . .	189
Männer, Frauen, Liebe. Die Geschlechter und ihre Rollen . . . . .	192
Säkularisierung und Missbrauch. Ein Katholik, fern der Kirche . . .	206
6. Der linksliberale Wertehorizont. Politische Positionen . . . . .	211
Unbehagen im Kapitalismus und Eigenverantwortung. Niedeckens Sicht auf sozial Benachteiligte . . . . .	213
Widderlich ahl Männer und Abendessen mit Joschka. Der Blick auf Staat und Politiker . . . . .	216
Pazifismus und Antimilitarismus . . . . .	223
Der Rock-Historiker. Niedecken und die Geschichte . . . . .	230
Fremdenfeindlichkeit und Kampf gegen Rechts . . . . .	240
Alles vergeblich? Die Wiedervereinigung als Problem . . . . .	244
Die linksliberale Umdeutung Kölner Mundartkultur . . . . .	247
7. Politik machen mit Musik . . . . .	253
Rockmusik und Parteipolitik . . . . .	254
Von der Seitenlinie zum Staatsakt. Musik for a cause . . . . .	257
Ein deutsch-deutsches Nichtereignis. Die abgesagte DDR-Tour 1984 . . . . .	266
Vor der Globalisierung. Konzertreisen und Diplomatie 1987–1989 . . . . .	276
Mobilisierung zum Konsens? Rock gegen Ausländerhass 1992–1993 . . . . .	284
<b>Fazit . . . . .</b>	<b>294</b>

<b>Danksagung</b> . . . . .	300
<b>Anhang</b> . . . . .	301
Zeitzeugeninterviews . . . . .	301
Alben von BAP und Wolfgang Niedecken 1979–2000 . . . . .	301
Archive . . . . .	301
Internetseiten . . . . .	302
Literaturverzeichnis . . . . .	302
<b>Nachweise</b> . . . . .	312



## Einleitung

Nicht weit von Neustadt an der Weinstraße liegt auf einem Bergkegel das Hambacher Schloss. Von hier schweift der Blick weit über das Rheintal, über die Pfälzer Weinberge und die Chemieanlagen in Ludwigshafen. Die historische Bedeutung dieses Ortes könnte kaum größer sein. 1832 fand in der Burgruine das Hambacher Fest statt. Aus ganz Deutschland kamen zehntausende Anhänger der Freiheit zusammen. Sie legten die Grundlagen für die Revolution von 1848. In den letzten Jahrzehnten hat man das Hambacher Schloss zu einem Gedenkort der Demokratiegeschichte ausgebaut. Eine Dauerausstellung widmet sich seit 2022 der Frage, was Demokratie heute bedeutet.<sup>1</sup>

Die Ausstellung ruft die Besucher dazu auf, sich einzumischen, sich für Toleranz und Minderheitenschutz einzusetzen. Sie präsentiert konkrete Personen als Vorbilder. Darunter findet sich der Rockmusiker Wolfgang Niedecken, Frontmann der Gruppe BAP. Auf einem Monitor läuft ein Interview mit Niedecken. In der Vitrine hängen Erinnerungsstücke seines Konzerts gegen Ausländerfeindlichkeit von 1992. Niedecken gilt an diesem Gedenkort deutscher Demokratiegeschichte als idealer Staatsbürger, als Demokrat mit Vorbildcharakter.

Das ist überraschend. An dieser Stelle würde man vielleicht Freiheitshelden wie die Mitglieder der Weißen Rose oder charismatische Politiker wie Willy Brandt erwarten. Stattdessen treffen die Besucher auf einen Rockmusiker. Ein Musiker ist auf den ersten Blick keine staatstragende Figur.

Die Kuratoren der Ausstellung wollen die Besucher mit einem politisch engagierten Musiker ansprechen, den sie von ihrer Playlist oder aus ihrem Plattenschränk kennen. Dahinter steht die tiefere Einsicht, dass Demokratie sich nicht auf Staatsakte beschränkt. Vielmehr beeinflusst Populärkultur die Demokratie in hohem Maße. Auch Rockmusiker sind wichtige demokratische Akteure, vor allem wenn sie politisch so aktiv sind, wie Wolfgang Niedecken das seit den frühen 1980er Jahren ist.

Ich vertrete in diesem Buch die These, dass Wolfgang Niedecken ein politischer Intellektueller neuen Typs ist. Er hat sich über Politik geäußert, aber in seinen Songs auch eine Lehre vom guten Leben entworfen. Damit verknüpfen sich in seiner Person politische Positionen und Alltagskultur.

Der Ausgangspunkt für dieses Buches lautet: Die Popkultur ist ein Schlüssel zum Verständnis unserer Demokratie. Sie erlaubt Einblicke in das Lebensgefühl ihrer Anhänger. Neben dem Rockstar geht es deshalb auch um die Band und das Milieu, in dem sie startete. Auch sind die Fans mit ihrer Wahrnehmung und ihrer eigenen Kommunikation ein wichtiges Thema. Denn so erfährt man,

auf welchen Wegen der Musiker in ihrem Leben vorkam, auf welchen Wegen das Politische Eingang in den Alltag fand.

Das Buch behandelt Wolfgang Niedecken als Beispiel für die gesellschaftlich-politische Bedeutung der Popkultur in Deutschland am Ende des 20. Jahrhunderts. Ich betrachte ihn als Rock-Intellektuellen, der mit den Mitteln seiner Kunst und mit der Hilfe des Musikbetriebs die politische Kultur mitprägte. Er war dabei weniger treibende Kraft als ein Seismograf. Niedecken war und ist kein Meisterdenker, kein Avantgardist. Das passt gut zu dem Vorhaben dieses Buches: Ich möchte durch den detaillierten Blick auf Niedecken eine Veränderung des Mainstreams beschreiben.

Als Musiker erlebte Niedecken vor allem in den beiden letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts einen Höhenflug. So gut wie alle BAP-LPs der 1980er Jahre erreichten Nummer eins in den deutschen Album-Charts, in den 1990er Jahren mindestens Platz zwei. Die beiden erfolgreichsten Platten verkauften sich innerhalb von zehn Jahren jeweils mehr als eine Million Mal. Die Band war bekannt für ausgedehnte Konzerttourneen und erreichte dabei ebenfalls viele hunderttausend Menschen. BAP war ein Platzhirsch der Deutschrockszene.

Deutschrock war in dieser Zeit ausgesprochen beliebt. Viele seiner Vertreter äußerten sich auch politisch, sei es in ihren Texten oder mit anderen Aktionen, darunter Udo Lindenberg, Herbert Grönemeyer, Wolf Maahn, Marius Müller-Westernhagen. In der Regel bekannten sich die Deutschrocker zu ähnlichen Werten wie Niedecken, also zu Frieden, Abrüstung, Toleranz, Kampf gegen Rechts, Kritik an der Obrigkeit. Niedecken war Teil eines breiteren Phänomens.

Über die Bedeutung des Deutschrocks für die politische Kultur der Bundesrepublik wissen wir so gut wie nichts. Damit komme ich zur Forschungslücke, die dieses Buch zu schließen versucht. In der Geschichtswissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten ein stabiles Interesse an der Populärkultur entwickelt. Auch wenn diese Studien noch nicht ausreichend in den großen Gesamtdarstellungen zur Geschichte der Bundesrepublik vorkommen: Es gibt einige wichtige Arbeiten, auf denen dieses Buch aufbaut. Dazu gehört ein zweibändiges Handbuch zur deutschen Popgeschichte. Es finden sich einige Studien zur gesellschaftlichen Bedeutung der Populärkultur in Deutschland. Allerdings liegt der Schwerpunkt vieler Forschungen auf den 1950er bis 1970er Jahren. In der Regel beschreiben sie, wie sich Einflüsse angelsächsischer Popmusik mit emanzipatorischen Ansprüchen der jüngeren Generationen verbanden. Popmusik, Jugendprotest und gesellschaftliche Modernisierung gehörten gewissermaßen zusammen.<sup>2</sup> Auch international gibt es eine breite Beschäftigung mit dem Zusammenhang von Popmusik und Politik, ebenfalls oft unter den Vorzeichen von Protest und Kritik.<sup>3</sup> In jüngster Zeit sind in Deutschland detaillierte Untersuchungen zu einzelnen Milieus und Musikrichtungen ent-

standen, etwa zum Punk oder zum Heavy Metal.<sup>4</sup> Auch hier spielt das Abweichende, das Deviante eine wichtige Rolle. Dagegen fehlt eine Betrachtung des Mainstreams, es fehlt eine Auseinandersetzung mit dem Deutschrock. Es wurde noch kein deutscher Popmusiker als politischer Intellektueller ernst genommen. Und schließlich: Dieses Buch ist der erste Versuch, den Siegeszug linksliberalen Denkens mit der Popmusik zu verbinden.

Damit ist das zweite Anliegen des Buches angesprochen. Es geht darum zu erfahren, wie sich in der Bundesrepublik eine politisch-gesellschaftliche Haltung durchsetzte, die wir häufig unscharf als „linksliberal“ bezeichnen. Niedecken wirkte daran mit. Sie ist auch der Ausgangspunkt für die Dauer-ausstellung auf dem Hambacher Schloss.

Die Ausstellung ist offenbar beeinflusst von den Debatten über die Krise der Demokratie. Seit ein bis eineinhalb Jahrzehnten diskutieren westliche Gesellschaften über Populismus, autoritäre Gefahren, den Niedergang der Demokratie und den Aufstieg der Neurechten. Als Historiker stelle ich mir die Frage, was denn diese gefährdete Demokratie ausmacht. Denn auf die Demokratie als Volksherrschaft berufen sich auch die von ihren Gegnern so bezeichneten „Feinde der Demokratie“. Häufig ist daher die Rede vom Gegensatz zwischen illiberaler und liberaler Demokratie. Was ist die liberale Demokratie? Wann und wie setzte sie sich durch? Man kann nicht davon ausgehen, dass „die Demokratie“ seit 1832 die gleiche war. Selbst nach dem Zweiten Weltkrieg hat sie unzählige Häutungen erfahren. Wenn wir heute den Verlust eines bestimmten Leitbildes beklagen, dann bezieht sich das auf eine konkrete Ausprägung, auf eine jüngere Variante von Demokratie.

Erst in den 1990er Jahren entstand der Begriff „liberale Demokratie“. Darunter wird ein Gemeinwesen verstanden, dessen Inhalte die Ausstellung im Hambacher Schloss vermittelt: Bürger, die sich aktiv einmischen, auch wenn sie kein politisches Amt bekleiden: Eine Demokratie, die Teilhabe aller ermöglicht. Ein Staat und eine Gesellschaft, die Minderheiten achten und Diskriminierung bekämpfen. Die Idee einer politisch aufmerksamen Bürgerschaft, die die Freiheit genießt, sich selbst zu verwirklichen. Eine unabhängige und starke Justiz. Eine starke und kritische Presse. Bürger, Gerichte und Presse kontrollieren und beschränken im Zweifel die politische Führung, sind also anti-autoritär. In Deutschland gehört dazu die historische Verantwortung angesichts der NS-Geschichte als Maßstab für politisches Handeln. Diese Grundsätze entstanden in der Regel vor 1990. Sie avancierten aber erst in den letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts zum Wesenskern der repräsentativen Demokratie.<sup>5</sup> Seinen historischen Höhepunkt erlebte all dies vermutlich in der Zeit um und nach der Jahrtausendwende.

Nun geht es in diesem Buch nicht darum, das Phänomen der liberalen Demokratie umfassend zu beschreiben. Dafür ist es zu komplex, zu inter-

national, zu variantenreich. Aber ich versuche, eine bestimmte Ausprägung davon näher zu untersuchen. Es geht um etwas, das im späten 20. Jahrhundert gelegentlich das „rot-grüne Projekt“ genannt wurde.<sup>6</sup> Dabei geht es nicht um die Regierungskoalition von 1998 bis 2005, sondern um deren gesellschaftlichen Unterbau, um ihre Voraussetzungen. Dieser Unterbau entstand lange vor 1998 und bestand zeitlich weit über die Kanzlerschaft Gerhard Schröders hinaus. Dieser Unterbau ist nicht fest an Parteipolitik gekoppelt. Er umfasst neben politischen Forderungen Lebenseinstellungen, soziale Werte, eine Vorstellung vom richtigen Leben, die allesamt nicht fest mit einem bestimmten Wahlverhalten verbunden waren.

Ich wähle dafür den Begriff „linksliberal“. Oftmals ist das ein Feuilleton-Begriff. Dabei wird er häufig polemisch verwendet. Etwa um die Ausrichtung sozialdemokratischer Politik zu kritisieren, die sich seit der Jahrhundertwende kaum noch sozialen Fragen widme, oder ausformuliert als Ressentiment gegenüber angeblich abgehobenen und verspießerten „liberalen Eliten“, die sich auf Werte wie Wokeness und Multikulti verlegten.<sup>7</sup> In Zeitdiagnosen ist häufig vom Niedergang des Linksliberalen die Rede.<sup>8</sup>

In der Geschichtswissenschaft versteht man unter Linksliberalismus in der Regel eine bestimmte Variante des Liberalismus als politische Bewegung oder Partei. Gemeint ist dann eine Tradition seit dem späten 19. Jahrhundert, in der nicht der Wirtschaftsliberalismus dominierte, sondern vor allem der Einsatz für Bürgerrechte, für die Freiheit des Einzelnen und oftmals auch für demokratische Teilhabe. Schon im 19. Jahrhundert setzten sich liberale Vordenker für die Gleichberechtigung von Juden und Frauen ein. Zudem besaß der linke Liberalismus wenig Berührungspunkte mit dem Sozialstaat. Für die Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik wird daher auch von „Sozialliberalismus“ gesprochen.<sup>9</sup>

Ab den 1960er Jahren begegnet uns der Linksliberalismus als eine Strömung innerhalb der FDP, die vor allem vor und während der sozialliberalen Koalition Einfluss auf das Parteiprogramm nahm. Sie kämpfte für gesellschaftliche Modernisierung und die Ausweitung von Bürgerrechten. Dafür standen emblematisch die Freiburger Thesen von 1971.<sup>10</sup> Allerdings verlor diese Strömung ab Mitte der 1970er Jahre massiv an Einfluss. Nach dem Koalitionswechsel im Zeichen wirtschaftsliberaler Prioritäten wechselten viele linke Freidemokraten zur SPD, darunter prominente Köpfe wie Günter Verheugen. Von da an fanden sich linksliberale Ideen vermehrt im politischen Angebot der Parteien links der Mitte. Neben der SPD zählte dazu die junge Partei Die Grünen. Die Grünen waren es denn auch, welche sich als Erben des Linksliberalismus verstanden. Ende der 2010er Jahre beschrieb Robert Habeck das als Teil seiner politischen Strategie.<sup>11</sup> Dies deutet die Verschiebung in der parteipolitischen Landschaft

an, die auch am Beispiel von Niedecken sichtbar wird. Aber in diesem Buch geht es nicht um parteigeschichtliche Traditionen.

Der Ausgangspunkt lautet: Es gab die (zeitlich begrenzte) Hegemonie eines Sets von politischen und lebensweltlichen Einstellungen, die mit den in der Hambacher Ausstellung vermittelten Grundsätzen übereinstimmen. Solche Einstellungen gehen nicht auf einzelne Großdenker zurück. Man muss sich also mit Phänomenen der Alltagskultur beschäftigen, um den Siegeszug linksliberaler Vorstellungen zu verstehen. Dieser Siegeszug war das Ergebnis von breiten gesellschaftlichen Veränderungen, ausgelöst von der Achtundsechziger-Bewegung und ihren Nachfolgern bis zum linksalternativen Milieu.

Schon in den 1970er Jahren bezeichnete man dies als Wertewandel. Die zuvor dominierenden gesellschaftlichen Ziele wie sozialer Aufstieg, Konsum oder öffentliche Sicherheit seien abgelöst worden von neuen Grundsätzen wie Selbstverwirklichung, Gerechtigkeit und Frieden. Zwar hat die Forschung mittlerweile deutlich gemacht, dass diese einfache Gegenübersetzung von „materiellen“ und „postmateriellen“ Werten der Wirklichkeit nicht standhält. Dennoch geht man allgemein davon aus, dass sich die politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen in allen westlichen Ländern ab den späten 1960er Jahren tiefgreifend wandelten. Pflicht- und Akzeptanzwerten rückten zugunsten von Selbstentfaltungswerten in den Hintergrund.<sup>12</sup>

Die meisten Studien konzentrieren sich auf die Umbrüche zwischen 1950 und 1980. So stellt sich die Frage: Wie ging die Geschichte weiter? Eine der wichtigsten Thesen in diesem Buch lautet, dass man den linksliberalen Mainstream der Zeit um die Jahrtausendwende nicht ohne Ursprünge im linksalternativen Milieu verstehen kann.

Einige Historiker haben beschrieben, wie vom linksalternativen Milieu Weichenstellungen für gesamtgesellschaftliche Verschiebungen ausgingen. Die Alternativen der späten 1970er und frühen 1980er Jahre waren Wegbereiter für Änderungen in der Lebensführung und den Wertvorstellungen großer Teile der deutschen Gesellschaft. Sven Reichardt und Detlef Siegfried sprechen von der „transformatorischen Rolle des alternativen Milieus“.<sup>13</sup> Damit ist gemeint, dass das Milieu den Weg bahnte für die Wertschätzung von Selbsterfahrung, Spontaneität und Natürlichkeit, für neue Geschlechterverhältnisse, für einen Abbau autoritärer Haltungen im Arbeitsleben, in der Familie, Schule und Ausbildung. Ähnliches gilt für die Wertschätzung von Umweltschutz, von gesunder Ernährung und lokalen Produkten. Nicht zuletzt gilt das für nahbare Verhaltensweisen im sozialen Umgang und für legere Kleidungsstile.

Die Linksalternativen bildeten keine abgeschlossene soziale Gruppe, sondern sie stammten zum größten Teil aus den obersten Bildungs- und Einkommenschichten. Nach den Worten des Sozialwissenschaftlers Michael

Vester erklärt das ihren Anspruch auf „geistige“ und institutionelle politische „Führung“. Im Lauf der 1980er und 1990er Jahre erlangten sie weitgehende „Hegemonie“. So drangen Lebensentwürfe und politische Werte der Linksalternativen in allen sozialen Schichten vor, im Sinne einer kulturellen gesellschaftlichen Modernisierung.<sup>14</sup> Folgt man dieser Interpretation, dann waren die Linksalternativen um 1980 radikale Vorreiter eines Straußes an gesamtgesellschaftlichen Veränderungen. Vester nennt individuelle Selbstbestimmung, gesellschaftliche Mitbestimmung, Gleichstellung der Frauen und von Minderheiten, Ökologie, Pazifismus.

Zwar finden sich linksliberale Grundsätze und Werte heute in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens, in Parteiprogrammen, Gesetzen, Unternehmensleitbildern, Schulbüchern und Bildungsmaterialien, Selbstverpflichtungen von Universitäten und in demokratiehistorischen Ausstellungen wie in Hambach. Aber es gab keine linksliberale Bewegung, keine Partei, keine Vordenker, auf die sich alle berufen konnten. Es handelt sich um Werte, um politische Kultur, um ein Mindset. Dazu gehören eine Lebensauffassung, ein Habitus, stilistische Präferenzen, vielleicht eine Mentalität. Es ist ein diffuses Phänomen, ein Mosaik unterschiedlicher Auffassungen, kein kohärentes Gedankengebäude.

Über Niedecken schreiben ermöglicht nicht nur Erkenntnisse darüber, wie sich linksliberales Denken verbreitete. In Niedeckens Äußerungen werden auch die Inhalte dieses Denkens konkret. Wenn ich also seine Haltung beschreibe, dann wird das Diffuse ein bisschen konturenreicher. Seine Fans empfanden Niedecken als jemanden, der „einer von uns“ sei und die richtigen Werte vertrete.

Dieses Buch versucht einen Beitrag zur politischen Kulturgeschichte im weiteren Sinn. Dies ist keine Biografie Wolfgang Niedeckens, keine Bandgeschichte von BAP, schon gar keine musikwissenschaftliche Studie. Im Zentrum steht das Sprechen über Politik und das richtige Leben. Niedecken ist dafür so geeignet, weil er unentwegt und bemerkenswert offen kommuniziert hat. So kommt dieses Buch weitgehend mit veröffentlichtem Material aus – das wäre kaum bei anderen Rockstars möglich.

Die Grundlagen für dieses Buch bilden die Alben und Songtexte von Niedecken und BAP, die Buchpublikationen von Band und Bandleader, darunter allein drei umfangreiche Autobiografien des Rockers sowie Selbstdarstellungen der Band. Es gibt ungezählte Interviews in Musik- und Tageszeitungen sowie in Schülerzeitungen, Jugendzeitschriften, die Fachpresse, aber auch die politische Tagespresse berichteten häufig. Für die Zeit um 2000 kommen Internetquellen aus der Fankultur hinzu. Um die Perspektive der Fans kennenzulernen, habe ich fünf Zeitzeugeninterviews geführt. Staatliche Archivquellen habe ich zu

den Auslandsreisen und über die abgesagte DDR-Tour ausgewertet. Weitgehend unberücksichtigt bleibt die Bild-, Sound- und Filmgeschichte der Band, abgesehen von wenigen Beispielen.

Autoren von Büchern zur Popmusik beantworten in der Regel sofort die Frage, welche Beziehung sie zur Band oder zum Musikstil haben. Interessanterweise ist hier der Bekenntniszwang höher als die Frage nach dem Parteibuch eines Adenauer-Biografen oder der Tierliebe eines Umwelthistorikers. Das zeigt einmal mehr, welch hohen Stellenwert wir Stilpräferenzen einräumen. Um diese Frage hier zu klären: Ich komme aus dem Rheinland und habe BAP als Jugendliebling gehört. Das hat den Vorteil, dass ich die Texte ohne Übersetzung verstehe, sich mir beim Wiederhören der Songs nicht die Nackenhaare aufstellten und ich von Beginn an einen guten Überblick über die Alben besaß. Der Nachteil liegt auf der Hand: Wie jeder Zeitzeuge startet man in ein solches Projekt mit Annahmen aus dem vorwissenschaftlichen Raum. Viele davon konnte ich korrigieren.

Zeitlich konzentriere ich mich auf die zwei letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Dies ist die Phase, in der sich ausgehend vom Alternativmilieu das linksliberale Denken entwickelte und später Hegemonie erlangte. Das alternative Milieu in seiner Nischenwirklichkeit hat sich um die Mitte der 1980er Jahre verflüchtigt. Aber viele Verhaltensweisen wirkten nach, vom umweltbewussten Konsum bis zu den informellen Umgangsformen. Es ist die Zeit, in der die Grüne Partei entstand, zunächst Opposition machte, in der später das rot-grüne Regierungsprojekt entstand und schließlich ab 1998 verwirklicht wurde. Am Ende stand die Hegemonie der Linksliberalen: in der politischen Klasse, in den Medien, bei der Justiz, im Kulturbetrieb, in den Schulen und den Universitäten, vermutlich auch in weiten Teilen des privatwirtschaftlichen Managements. In dieser Phase kam die Achtundsechziger-Generation an die Schalthebel der Gesellschaft.

Es sind die zwei Jahrzehnte vor und nach der Wiedervereinigung. Der Ost-West-Konflikt fand ein Ende. Er wurde abgelöst von einer postideologischen Welt, in der wirtschaftliche Globalisierung und die Ausbreitung des westlichen Modells liberaler Demokratie (scheinbar) alternativlos wurden. Die politischen Kräfte Westdeutschland dehnten sich in die neuen Bundesländer aus. In diesen beiden Jahrzehnten erlebte die öffentliche Kommunikation in den klassischen Medien ihren Höhepunkt, bevor das Internetzeitalter anbrach.

Auch mit Blick auf die Bandgeschichte von BAP bietet sich dieser zeitliche Fokus an: 1979 ging sie mit der ersten LP an die Öffentlichkeit. 1999 verließen Niedeckens bis dahin wichtigste Kollegen die Band. Ihre größte Popularität hatte BAP in diesen beiden Jahrzehnten, auch wenn es weiterhin große Erfolge gab.

Das Buch hat zwei Teile. Im ersten Teil schildere ich den Kosmos BAP. Ich stelle die Band und ihre Geschichte vor, verorte sie im linksalternativen Milieu Kölns. Allerdings wollten sich die Kölschrocker keineswegs auf ein Müsli-Image reduzieren lassen und betonten stets ihre raue, rockige Seite. Besondere Aufmerksamkeit bekommt die Welt der BAP-Fans. Dieser Welt näherte ich mich in konzentrischen Kreisen, von der *BRAVO*-Berichterstattung über interessierte Schülerzeitungsredakteure zu den Intensiv-Fans, in deren Alltag und für deren Identität BAP zentral war. Dabei wird deutlich, wer BAP hörte und warum, was die Fans von der Band erwarteten und empfangen. Es zeigt sich das große Interesse der Jugendlichen aus gebildeten Mittelschichten an BAP, ebenso BAPs Wirkung über die sozialen und politischen Grenzen hinaus, bis in die DDR. Politisch-gesellschaftliche Themen waren ein wichtiger Faktor in der Freizeitkultur der Musikfans. Am Ende der 1990er Jahre wandelte sich mit dem Aufkommen des Internets die Kommunikation unter den Fans, eine Vorform digitaler sozialer Medien entstand.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit Niedecken als Intellektuellem. Ich breche zunächst eine Lanze dafür, ihn als solchen ernst zu nehmen. Breiten Raum gebe ich Niedeckens Lebenslehre. Sie bietet einen Zugang zum Lebensgefühl und zum Selbstverständnis der Linksliberalen, zur Kultur- und Mentalitätsgeschichte Deutschlands im späten 20. Jahrhundert. Das von Niedecken entworfene Menschenbild verwob unnachgiebigen Spießhass und Selbstzweifel, hochmoralische Forderungen und Gewissensplagen, Antikapitalismus und Leistungsbereitschaft, Hedonismus und Konsumkritik, neue Männerrollen und traditionelle Familienbilder, katholische Sozialisation und Kirchenkritik. Dabei folgen wir Niedecken auf seinen Urlaubsreisen, in seine Beziehungsarbeit und in seinem Ringen um Authentizität und Unabhängigkeit.

Die politischen Überzeugungen Niedeckens und seine Handlungsmöglichkeiten thematisiere ich in den abschließenden Kapiteln. Der mittellose Kölner Südstadt-Rebell Niedecken stieg innerhalb von zwanzig Jahren zum Gast von Ministern und Bundespräsidenten auf. Dabei zeigt sich eine komplexe Haltung zu Fragen wie soziale Not, Frieden oder Wiedervereinigung. Ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für politische Einschätzungen war Niedeckens Geschichtsinteresse, das sein Werk sehr stark prägte. Am Fallbeispiel der Kölner Mundart-Identitätspolitik zeige ich schließlich, wie linksliberale Werte Mainstream werden konnten.

Das letzte Kapitel widmet sich den politischen Handlungsmöglichkeiten eines Künstlers, der nie Politiker war. Er fand seine Rolle, als sich der traditionelle politische Raum öffnete für Popmusikünstler und Aktionsformen aus den Neuen Sozialen Bewegungen. Das gilt nicht nur fürs Inland:

Niedecken betrieb in den 1980er Jahren so etwas wie eine private auswärtige Kulturpolitik, freilich ohne viel Unterstützung durch den Staat. Am Ende des Buches komme ich auf das Konzert zurück, das im Hambacher Schloss so prominent erwähnt wird. An der zivilgesellschaftlichen Mobilisierung gegen Ausländerfeindlichkeit Anfang der 1990er Jahre hatte Niedecken entscheidenden Anteil.

## Erster Teil: Kosmos BAP

„Tell me Fritz, what the hell is this?“ Das soll Mick Jagger seinen deutschen Tourveranstalter Fritz Rau am 4. Juli 1982 in den Katakomben des Müngersdorfer Fußballstadion in Köln gefragt haben. Hier spielten die Rolling Stones zwei Konzerte ihrer Europatournee. Für die Irritation des Weltrockers sorgte eine umjubelte Vorband. Weil der Kartenvorverkauf schleppend gelaufen war, hatte Rau kurzfristig die Kölner Formation mit dem skurrilen Namen BAP engagiert. Nach einigen Jahren regionaler Bekanntheit war sie just in diesem Sommer auf dem Sprung in den deutschen Charthimmel. In den Radiostationen der Republik lief gerade ihr erster großer Hit *Verdamp lang her*.

Die Rechnung des Impresarios ging auf, denn die Kölner Konzerte waren nun schnell ausverkauft. Am 4. Juli brachte BAP die Arena mit 40.000 Besuchern zum Kochen, Stunden vor dem Auftritt der Rockmeister aus England. Die folgenden Vorbands hatten einen schweren Stand. Selbst beim Auftritt der Stones war das Auditorium nur mäßig begeistert. Der Höhepunkt des Konzerts war vorbei, seit BAP die Bühne verlassen habe. So berichtete es jedenfalls die lokalpatriotische Boulevardzeitung *Kölner Express*. Der seriösere *Kölner Stadt-Anzeiger* urteilte etwas differenzierter. Aber klar war eins: Die Kölner waren mindestens ebenso gut wie die Briten gewesen.<sup>15</sup>

Dieser erste Stadionauftritt gehört zu den wichtigsten Anekdoten aus der Geschichte von BAP.<sup>16</sup> Darin verdichten sich zentrale Elemente ihres Selbstverständnisses. Musikalisch und stilistisch waren die Rolling Stones unermüdlich beschworene Vorbilder. Als von Stones-Fans bejubelte Vorband konnten sie sich nun auf dem richtigen Weg sehen. Der Schauplatz des Geschehens war Köln, jene Stadt, in der die Bandmitglieder nicht nur lebten. Vielmehr war Köln in die Identität von BAP eingewoben. Alle Texte von BAP waren im kölschen Dialekt verfasst. Die Stones-Anekdote erinnert aber auch daran, dass BAP nie den Ehrgeiz entwickelte, es ihren Helden gleich zu tun. Eine internationale Karriere machte BAP nicht.

Im ersten Teil des Buches geht es um den Kosmos BAP. Dazu gehört zunächst einmal eine kurze Geschichte der Band, ihrer Arbeitsweise, ihrer musikalischen Erfolge. Dazu gehören aber auch die zahlreichen Erzählungen von BAP über BAP. Die Band machte nie einfach nur Musik plus Marketing. Sie präsentierte sich der Öffentlichkeit als eine besondere Band. Sie schuf ein Universum an Erzählungen und Selbstdeutungen.

In ihren frühen Jahren verkörperte BAP den Lebensstil der Alternativen, allerdings mit ein paar Einschränkungen. Die Band lehnte ein allzu weiches

Müsli-Image ab und inszenierte sich gelegentlich als proletarisch. Sie wuchs bald über das Milieu heraus. Der Kosmos BAP wäre undenkbar ohne jene, denen die Band ihren Erfolg und ihre Resonanz verdankte: die Fans. Kommunikation mit den Fans auf unterschiedlichen Ebenen, mit unterschiedlichen Mitteln und in unterschiedlicher Intensität – darum drehte sich ein Großteil der Arbeit von BAP. Selbstverständlich suchten und fanden die Fans sehr unterschiedliche Dinge, wenn sie BAP hörten. Doch ein Motiv scheint sie alle verbunden zu haben: Die Texte von Wolfgang Niedecken und seine politischen Botschaften waren besonders interessant.

Der erste Teil des Buches stellt dar, wie BAP und Wolfgang Niedecken zu Repräsentanten einer Epoche, eines Milieus und einer Generation wurden, wie sie politische und gesellschaftliche Relevanz erlangten. Dichtung und Wahrheit, Mythen und sogenannte Fakten sind kaum auseinanderzuhalten. Es ist aber irrelevant, ob Mick Jagger den eingangs zitierten Satz *wirklich* über BAP sagte. Unbestreitbar war der Auftritt im Müngersdorfer Stadion ein Riesenerfolg. Ebenso unbestreitbar ist er immer wieder erzählt worden, wenn sich die Band selbst erklärte.

## 1. Rockband im Kontext

### Kleine BAP-Geschichte

Wolfgang Niedecken hat die Entstehung von BAP als Feierabendspaß einiger Mittzwanziger beschrieben.<sup>17</sup> 1976 gilt als offizielles Gründungsjahr der Band. Seit dem Sommer dieses Jahres traf sich eine Gruppe junger Männer aus Köln und Umgebung regelmäßig zum Jammen. Der Weg bis zur ersten LP war da noch sehr weit. Die namenlose Gruppe war froh über einen kostenlosen Probenraum auf dem Lande südlich von Köln auf dem Gelände des Kalksandsteinwerks Hersel. Unter den jungen Männern waren keine Profis, und es gab auch keine hochfliegenden Pläne. Die Gruppe spielte hauptsächlich Klassiker der Folk- und Rockmusik. Mit der Zeit kamen eigene Kompositionen hinzu. Wolfgang Niedecken schrieb erste Songs, die Texte nicht auf Englisch, sondern auf Kölsch. So entstanden *Helfe kann dir keiner*, *Anna* und *Jraaduss*, allesamt mehr oder minder melancholische Liebeslieder. Auch der erste Song mit Bezug zum Thema Immigration entstand: *Neppes, Ihrefeld un Kreuzberg*. Außer Wolfgang Niedecken probte damals nur einer mit, der sich dauerhaft bei BAP engagieren würde: Sein Studienfreund Manfred Boecker, besser bekannt unter dem Spitznamen Schmal.

Erst im Juli 1977 gab sich die Gruppe einen Namen. Die Jungs wurden gebeten bei einer Protestkundgebung zu spielen. Es ging um die Verhinderung einer

Schnellstraße im Kölner Stadtteil Nippes, ein typisches Anliegen in der damaligen Umweltbewegung. Nach Niedeckens Erinnerung war die Gruppe froh, den Auftritt ohne Buhrufe zu überstehen. Da die Veranstaltung angekündigt wurde, musste ein Name her, und das unter erheblichem Zeitdruck. In der Eile einigte man sich auf den Spitznamen Niedeckens: BAP.

Das kam so. Wolfgang Niedecken unterhielt seine Kameraden regelmäßig mit lustigen Anekdoten über seinen skurrilen Vater. Er sprach also ständig über seinen Papa, auf Kölsch „Bapp“. Aus ästhetischen Gründen habe man auf das zweite P verzichtet. Schon im Gründungsmoment dominierte Niedecken die Band so sehr, dass sie mit seinem Namen verschmolz.

Diese Geschichte hat ein Merkmal, das die BAP-Selbsterzählung lange prägte. Gemeint ist die Ungeplantheit. Die Bandwerdung wurde scheinbar vom Zufall diktiert. Dies ist der zentrale Gründungsmythos von BAP, der in krassem Gegensatz zur Geschichte von Casting-Bands steht, die es in den 1980er Jahren erstmals in größerer Zahl gab. Niedecken und seine Kollegen beharrten stets darauf, BAP sei ohne Plan entstanden. Diese Beiläufigkeit war das Gütesiegel ihrer Authentizität.

In den späten 1970er Jahren machte sich Niedecken zugleich als Alleinunterhalter einen Namen, zumindest im Umfeld seiner Wohngegend im Süden der Kölner Innenstadt. An Wochenenden trat er in Kneipen mit einem Programm auf, das ihm den Namen „Südstadt-Dylan“ einbrachte. Niedecken begleitete sich selbst mit Akustikgitarre oder Mundharmonika. Sein Publikum lauschte nicht immer andächtig, sondern kam und ging. Nach seiner Erinnerung lernte er in dieser Phase Laufkundschaft mit pointierten Texten und direkter Ansprache zu fesseln. Er pflegte so etwas wie eine moderne Form des Bänkelsangs. Seine Songs beschrieben absurde oder skurrile Situationen, ironisierten gesellschaftliche Konventionen oder kritisierten die politischen Verhältnisse. Kritik richtete sich gegen Spießer und konservative Politik. Wie später im Bereich der Comedy kam es darauf an, jede Strophe, ja möglichst jeden Satz mit einer Pointe zu beenden. Fast das gesamte Repertoire der ersten LP von BAP und ein gewichtiger Teil der zweiten Platte gehen auf diese Soloprogramme zurück.

Auch der nächste Karriereschritt war laut Niedeckens Erzählungen ungeplant. Seine Kneipenauftritte und die wachsende Bekanntheit im linksalternativen Milieu machten die Betreiber eines kleinen alternativen Plattenlabels auf ihn aufmerksam, den Musikverlag Eigelstein in Köln. Eigelstein bot Niedecken einen Plattenvertrag an. So kam es zur ersten LP mit dem Titel *Wolfgang Niedecken's BAP rockt andere kölsche Leeder*. Der Bandname „Wolfgang Niedecken's BAP“, im Original mit Apostroph, stand auch noch auf dem Cover des nächsten Albums, bevor er verschwand. Seit 2014 erscheinen die neuen Alben unter dem Namen „Niedeckens BAP“, jetzt ohne Apostroph.

Das Debütalbum erschien Ende 1979, und ein kometenhafter Aufstieg begann. Das war nicht ohne intensive Bemühungen zu schaffen. Wolfgang Niedecken berichtete in seiner ersten, 1990 erschienenen Autobiografie, wie er damals in Köln und Umgebung unermüdlich Aufkleber und Plakate klebte. Veranstalter in Kneipen und Gasthäusern, Jugendzentren oder von Volksfesten waren nie sicher vor ungebetenen Besuchen oder Anrufen, immer mit dem Ziel, ein BAP-Konzert zu vereinbaren.<sup>18</sup> Im Rückblick vermutete Niedecken, BAP sei in kleinen Dörfern oft aus Verlegenheit engagiert worden. BAP war die einzige Band, die sich selbst dort anbot. In den städtischen Jugendzentren profitierte BAP zunächst vom Interesse der Sozialarbeiter. Sie verpflichteten die Band wegen der kritischen Texte gerne. Die jugendliche Kundschaft interessierte sich indes mehr für die Discomusik, die nach dem Ende der Konzerte aufgelegt wurde. Doch das sollte sich schnell ändern: Zwei Jahre später war BAP eine der angesagtesten Bands in Deutschland.

Angespornt vom wachsenden Erfolg konzentrierten sich die Bandmitglieder zunehmend aufs Musikmachen, offenbar eine Entwicklung, die Niedecken und Boecker vorantrieben. Als selbstironischer Bohémien soll Schmal Boecker die Lage mit der Bemerkung zusammengefasst haben: Ob wir von der Musik oder der Kunst nicht leben können, ist egal.<sup>19</sup> Nach und nach verließen all jene die Band, die doch lieber einen bürgerlichen Beruf ergriffen. So etablierte sich zwischen 1979 und 1981 jene Truppe, die bis 1999 das Erscheinungsbild bestimmte, die klassische BAP-Besetzung.

1980 trat als Gitarrist und musikalischer Kopf Klaus Heuser („Major“) der Band bei. Den Bass spielte Stefan Kriegeskorte unter dem Künstlernamen „Steve Borg“. Da die Band mit eigener Verstärkeranlage auftrat, benötigte sie einen Tontechniker. Diesen Job übernahm Hans Wollrath, Bandname „Fonz“. Durch Vermittlung von Klaus Heuser trat 1981 Keyboarder Alexander Büchel in die Band ein, wo er fortan als „Effendi“ firmierte. „Schmal“ Boecker war für Percussion zuständig.

An den Drums saß einstweilen noch Boeckers Bruder Wolfgang Boecker, genannt „Wolli“. Er verließ die Gruppe Anfang 1983. Anschließend wechselten die Schlagzeuger mehrfach. Das änderte sich erst ab 1987/88: Von nun an gab Jürgen Zöllner für rund zweieinhalb Jahrzehnte den Rhythmus vor. Für den Gesang, die Songtexte und den Großteil der Öffentlichkeitsarbeit war und blieb ausschließlich Wolfgang Niedecken verantwortlich.

Die Professionalisierung von BAP 1980/81 hatte zwei wesentliche Ursachen. Klaus Heuser brachte einen entscheidenden Qualitätsschub in der Musik. Erst jetzt war BAP eine Rockband, die diesen Namen verdiente. Dies war jedenfalls das einhellige Urteil in der Band und ihrer Beobachter im Musikbusiness.<sup>20</sup> Der zweite Professionalisierungsschritt kam mit der Trennung vom Indie-Label

Eigelstein und dem Plattenvertrag mit der Firma EMI Electrola ab Album Nummer drei 1981, Titel: *BAP für usszeschnigge!* Die Verbindung mit der damals in Köln ansässigen EMI Deutschland blieb bestehen.

Der Vorstoß in den deutschen Pophimmel gelang BAP zwischen 1980 und 1982. Ihr erster Hit war *Verdamp lang her* von der LP *BAP für usszeschnigge!* Der Text bietet eine Auseinandersetzung Niedeckens mit dem eigenen Vater und dem Erwachsenwerden. Einer der größten Erfolge kam im September 1982, als beide aktuellen BAP-Alben kurz hintereinander auf Platz eins der deutschen Album-Charts standen.<sup>21</sup> Alle sieben LPs aus den Jahren 1981 bis 1990 waren zumindest kurzzeitig Nummer eins in den Charts. Auch die vier Studioplatten zwischen 1993 und 1999 erreichten mindestens Platz zwei. Die erfolgreichsten Scheiben blieben *BAP für usszeschnigge!* von 1981 und *Vun drinne noh drusse* 1982. Sie erwiesen sich als Longseller und überschritten nach rund zehn Jahren die Marke von jeweils einer Million Exemplaren.<sup>22</sup>

BAP organisierten ihre Konzerte bald als Touren. Deutschlandweit trat die Band erstmals 1981 auf, nachdem die EMI eine Agentur damit beauftragt hatte. Die legendäre Tournee im Winter 1982/83 war mit rund 130 Konzerten in sieben Monaten die bis dahin größte einer Band in Westdeutschland, das jedenfalls wusste die Fachzeitschrift *Stereo* zu berichten. Insgesamt sollen dabei 300.000 bis 400.000 Menschen BAP gehört haben.<sup>23</sup>

Nun wurde auch die überregionale Presse aufmerksam. Fachorgane wie *Riebes Fachblatt* oder *Musik Express* berichteten ab 1981 regelmäßig. Leitmedien aus der klassischen Presse wie *Der Spiegel*, *Die Zeit* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* wurden aufmerksam. Ähnliches gilt für die Jugendillustrierte *BRAVO*, die ab Ende August 1982 berichtete. Auch im Fernsehen kam BAP nun vor. Die Gruppe trat erstmals im Herbst 1981 in einer Musik- und Comedyshow des WDR namens *Bananas* auf. Ab dem folgenden Jahr war sie dann regelmäßig in Musiksendungen auf dem Bildschirm.

1982 war das Jahr legendärer Auftritte, nicht nur bei den erwähnten Stones-Konzerten in Köln. Schon im Frühsommer traten die Kölner bei der *ZDF-Rock-Pop-Nacht* in der Dortmunder Westfalenhalle mit 18.000 Zuschauern auf. Am 10. Juni war BAP der wichtigste Musik-Act auf einer Großdemonstration gegen den NATO-Gipfel in Bonn. Am 28. August spielte BAP als erste deutschsprachige Band beim international live gesendeten *Rockpalast* auf dem Festivalgelände Loreley. Auch die Plattenverkäufe gingen nun in die Hunderttausende, pro Album wohlgerne. Goldene und Platin-Schallplatten regneten auf die Band. BAP war im Zentrum der deutschen Popkulturindustrie angekommen.

Von Anfang an galt die Gruppe als politische Band. Dafür sorgten die kritischen Texte. Mindestens ebenso wichtig waren die Auftritte bei politischen

Kundgebungen und Demonstrationen. Sie zogen sich vom allerersten Konzert in Nippes durch die gesamte Bandgeschichte. Das wird im zweiten Teil des Buches ausführlich behandelt.

Schauen wir uns typische Pressestimmen aus den frühen Jahren an: Der *Remscheider Generalanzeiger* beschrieb BAP Ende 1981 als eine Band, die gegen alle gängigen Trends schwimme. Sie stehe für Humor, Ironie, kritisches Engagement, aber auch für persönliche Gefühle und eine nie erlahmende Spiel Freude. Ähnliches berichtete der *Kölner Stadtanzeiger*. Die Musiker von BAP seien eben „Identifikationstypen“, Menschen, wie man sie in der Kneipe treffe und „die so reden wie alle“.<sup>24</sup>

Auch die überregionale Presse und die Musikzeitschriften sahen die Gründe für den enormen Erfolg in der Mischung aus anspruchsvollen Texten und eingängiger Musik. Die zu diesem Zeitpunkt durchaus kulturkonservative *Frankfurter Allgemeine Zeitung* überschlug sich 1981 im Lob: „Die Texte beschreiben engagiert, aber vorurteilslos, humorvoll und nicht zynisch, gefühlvoll, ohne sentimental zu sein, die Großstadt-Gegenwart, wie sie große Teile der jungen Generation in diesem Land erleben.“<sup>25</sup>

Die erste Hälfte der 1980er Jahre steht also für Aufstieg und Glorie von BAP. Nie mehr dominierte die Band derart das Popgeschehen in Deutschland, nie mehr gab es so viele Teenager unter den Fans. Es folgte eine Krisenphase. Nach dem sechsten Album *Zwesche Salzgebäck un Bier* 1984 häuften sich die internen Probleme. Zum Eklat kam es während der Studioaufnahmen zum siebten Album, das später den Titel *Ahl Männer, aalglatt* (1986) erhielt. Kurzzeitig stand BAP vor der Auflösung, so hat es Niedecken jedenfalls in der Rückschau beschrieben. Man raufte sich für die *Ahl Männer*-Tour zwar zusammen. Doch dann folgte eine Schaffenspause im Jahr 1987. Klaus Heuser nutzte sie zu einem längeren USA-Aufenthalt, während Niedecken seine erste Solo-LP unter dem Titel *Schlagzeiten* herausbrachte.

Die BAP-Story ging aber weiter. Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre produzierten sie weitere, meist sehr erfolgreiche Alben, wenngleich die zeitlichen Abstände zunahmen. In der zweiten Hälfte der 1980er erschienen alle zwei Jahre neue Platten, ab 1990 erhöhte sich der Abstand auf drei Jahre. Allerdings kamen zusätzlich eine zweite Live-LP heraus (1991), eine sehr gut verkaufte Best-of-Kompilation (1995), und schließlich Niedeckens zweites Solo-projekt *Leopardfell* (1995), bei dem er Songs von Bob Dylan coverte.

BAP war um 1990 eine gut etablierte deutsche Band. Auf den Musikfestivals im Lande war BAP oft das Zugpferd und verwies selbst internationale Künstler auf den Status von Vorbands, darunter Toto, Bob Geldof und Dave Stewart. Viele von ihnen bereiteten BAP die Ehre, deren Auftritt inklusive der legendär langen Zugaben im Publikum zu verfolgen.<sup>26</sup>